

NACHRICHTEN

HILFSPROJEKT
Falkenauerin spricht über Syrien

FALKENAU – Gabriele Fänder hat eine anstrengende Zeit hinter sich. Die Krankenschwester aus Falkenau leistet derzeit humanitäre Hilfe in Damaskus (Syrien). Am Wochenende wird sie zu Hause erwartet und lädt zum Gottesdienst ein: „Da ich in Deutschland bin und den Raum habe, will ich auch etwas erzählen.“ Nach dem Gottesdienst soll es Gelegenheit geben, Fragen zu stellen. Gabriele Fänder ist seit 18 Jahren als Helferin in Krisengebieten der Erde für die christliche Hilfsorganisation Medair unterwegs. Sie war bereits in Jordanien, Indien, Afghanistan und Somaliland im Einsatz. Der Gottesdienst in der Falkenauer Kirche beginnt am Sonntag, 10 Uhr. (ka)



FOTO: CLAUDIA DOHLE

FLÜCHTLINGE
Unterstützerkreis berät über Angebote

AUGUSTUSBURG – Die Stadt Augustusburg bereitet sich auf die Ankunft von Flüchtlingen vor. Der Unterstützerkreis mit Vertretern von Vereinen, der Kirchgemeinde und Stadträten hat sich am Montag im Rathaus getroffen. Etwa 30 Teilnehmer haben sich laut Pfarrer Uwe Winkler darüber ausgetauscht, wie die Flüchtlinge menschenwürdig empfangen und welche Hilfsangebote organisiert werden können. Es ging vor allem um das gegenseitige Kennenlernen und den Austausch. Im Stadtrat hatte der Augustusburger Bürgermeister Dirk Neubauer (parteilos) vorige Woche darüber informiert, dass die Stadt zunächst zwei Wohnungen für Flüchtlingsfamilien zur Verfügung stellen will. Genau weiß aber derzeit niemand, wie viele Menschen wirklich in Augustusburg Zuflucht suchen werden. Heute wird eine Einwohnerversammlung zum Thema stattfinden. (mbe)

DIE EINWOHNERVERSAMMLUNG beginnt heute, 19 Uhr in der Mehrzweckhalle, Straße der Einheit 19 in Augustusburg.



Schulleiterin Katrin Fischer beim Aufstellen des Stundenplanes für die 14 Klassen mit insgesamt 354 Schülern der Oberschule Niederwiesa. FOTO: CLAUDIA DOHLE

Die „Neue“ ist am längsten da

Für Katrin Fischer ist die Niederwieser Schule mehr als eine Bildungsstätte. „Es ist meine Schule“, sagt die 51-Jährige.

VON HOLK DOHLE

NIEDERWIESA – Katrin Fischer ist zwar erst seit zweieinhalb Wochen Leiterin der Oberschule Niederwiesa, dennoch ist die „Neue“ schon am längsten da – seit 45 Jahren. Als sie im September 1970 als stolze Abschlussschützin mit ihrer Zuckertüte in die Niederwieser Schule marschierte, waren einige ihrer jetzigen Kollegen noch nicht einmal auf der Welt. Seit ihrer Einschulung sei sie nur drei Mal weg gewesen, berichtet die Niederwieserin: zum Abitur in Flöha, zum Studium in Jena und für zwei Jahre in Chemnitz. Kein Wunder, dass das 1926/27 erbaute Gebäude für Katrin Fischer nicht nur eine Schule ist. „Das ist meine Schule“, betont die 51-jährige Pädagogin.

Ihr Berufswunsch habe schon zeitig festgestanden. „Bereits in der zweiten Klasse wusste ich, dass ich Lehrerin werden wollte“, blickt die Niederwieserin zurück. Sie habe Klassenbücher gebastelt und auch

zu Hause Schule gespielt. Zudem sei sie von ihrer ersten Klassenlehrerin Irmgard Buhl, heute mit 96 Jahren die älteste Einwohnerin der Gemeinde, begeistert gewesen.

„Im heutigen Technikraum im Keller war damals die Schulspeisung, und da wo heute der Anbau steht, gab es einen Verkehrsarten, in dem wir mit dem Fahrrad die Prüfung für die ‚Goldene Eins‘ abgelegt haben“, erinnert sich Katrin Fischer, die 1986 im Rahmen ihres Pädagogikstudiums als Praktikantin und nach erfolgreichem Abschluss im Jahr darauf als Englisch- und Deutschlehrerin an ihre Schule zurückgekehrt war. „Das war schon komisch, dass meine ehemaligen Lehrer plötzlich meine Kollegen waren“, weiß sie noch genau.

1990 wurde Katrin Fischer Stellvertreterin von Schulleiterin Ingrid Schwendel, ihrer ehemaligen Mathematiklehrerin. Aus dem Duo wurde ein eingespieltes Team, das fast zweieinhalb Jahrzehnte lang Stundenpläne bastelte, ein Lehrerkollegium anführte und motivierte, um mehreren Generationen von Schülern das nötige Rüstzeug fürs Leben mit auf den Weg geben zu können. „Es war ein sehr schönes Miteinander“, erinnert sich Katrin Fischer gern an die Zeit als rechte Hand der Direktorin. Mit dem

Schuljahr 2014/15 endete die Ära Schwendel/Fischer. Ingrid Schwendel ging mit 63 Jahren in den verdienten Ruhestand – und ihren Platz nahm ihre langjährige Stellvertreterin ein. „Ich bin nicht Lehrerin geworden, um irgendwann unbedingt Schulleiterin zu werden“, sagt die erfahrene Pädagogin. Aber nach so vielen Jahren voller Verbundenheit mit Niederwiesa sei es ein sehr schönes Gefühl, hier Schulleiterin zu sein.

„Im heutigen Technikraum im Keller war damals die Schulspeisung.“

Katrin Fischer Schulleiterin

Der überbaute Verkehrsarten und der Umzug der Schulspeisung seien natürlich längst nicht die einzigen Veränderungen in der unter Denkmalschutz stehenden Bildungsstätte auf dem Schulberg in Niederwiesa. „Die Schüler sind selbstbewusster und die Unterrichtsmethoden etwa mit Gruppen-, Partner- und Projektarbeit vielseitiger geworden. Zudem können die Kinder den Unterricht

selbst mitbestimmen“, erläutert die neue Direktorin, an deren Schule aktuell 354 Mädchen und Jungen, darunter auch 20 Integrationsschüler, in 14 Klassen (fünfte bis zehnte) von 29 Lehrern unterrichtet werden.

Laut Sabine Fischer kommen nur rund 50 Prozent der Schüler aus den Niederwieser Ortsteilen. Die andere Hälfte kommt aus Flöha und aus Chemnitz. Darüber sei sie auch sehr froh, denn allein könne die Gemeinde die Schule nicht füllen. Vor allem Eltern aus den Chemnitzer Randgebieten wie Euba, Ebersdorf oder Hilbersdorf würden sich ganz bewusst für Niederwiesa entscheiden.

Von der Größe und den Angeboten her sehe man sich zwar schon als „Stadtschule“. „Da wir aber eben auch mit den Vorteilen einer Schule im ländlichen Raum punkten können, etwa wenn es um die Lage, das Klima zwischen Schülerschaft und Lehrern oder auch um die Zusammenarbeit mit den Eltern geht, sind wir doch eher eine ‚Dorfschule‘“, sagt die Chefin. „Aber keine verschlafene, sondern eine vorwärtstrebende.“ Dass sie nach fast 30 Jahren als Lehrerin in Niederwiesa „eigentlich immer und überall“ in der Gemeinde auf die Schule angesprochen werde, stört Sabine Fischer nicht. „Das ist doch schön und irgendwie auch eine Anerkennung.“

Zebrastreifen bei Tempo 30 unzulässig

Stadt kann über Schilder vor Schule entscheiden

FRANKENBERG – In der Diskussion um die Schulweg-Sicherheit auf der Max-Kästner-Straße vor dem Frankenger Bildungszentrum ist in erster Linie die Position der Stadtverwaltung gefragt. Sie kann selbst über die Beschilderung entscheiden. Das lässt sich Aussagen des Landratsamts und der Polizeidirektion entnehmen. Der Stadtelternrat hatte nach einem Verkehrsunfall mit einer verletzten Grundschülerin eine Unterschriftenaktion initiiert, um der Forderung nach Tempo 30 vor dem Bildungszentrum Nachdruck zu verleihen.

Bürgermeister Thomas Firmnich (CDU) steht dem aufgeschlossenen gegenüber, verwies aber auch auf die Mitwirkung von Landratsamt und Polizei. „Eine Kommune kann die Beschilderung auf kommunalen Straßen selbst festlegen, auch Geschwindigkeitsbegrenzungen“, sagte dazu Polizeisprecher Steffen Wolf. Die Beschilderung müsse nur Vorschriften und Gesetzen entsprechen, und dazu müsse die Polizei vorab gehört werden. Auch einer Zustimmung des Landratsamts bedarf es nicht, so ein Kreissprecher.

Doch schon jetzt deutet sich ein Problem bei einer möglichen Einrichtung einer Tempo-30-Zone an: „Für das Aufstellen der Beschilderung einer Tempo-30-Zone hat die Polizei keine Einwände. Nur müsste der Fußgängerüberweg zurückgebaut werden, da dies in Kombination nicht zulässig ist“, so Polizeisprecher Wolf. Nach seiner Darstellung hätte laut Rechtslage am Bildungszentrum sowieso kein Fußgängerüberweg errichtet werden dürfen. Ausschlaggebend dafür sei eine stärkere Nutzung. Ein erhöhtes Verkehrsaufkommen gebe es aber nur zeitweise, wenn Kinder gebracht oder abgeholt werden. Die schon aufgestellten Schilder „Achtung Kinder!“ verlangen vom Fahrzeugführer so zu fahren, dass er plötzlich auftauchende Kinder nicht gefährdet. „Das Zeichen ist im Vergleich zur Beschilderung einer Tempo 30-Zone höherwertig“, so Wolf. (jl)



Die Dittersbacher Tagesmutter Kerstin Juntke beim Spielen mit Milo, Ben, Thea und Ben (v. l.). FOTO: FALK BERNHARDT

Wohnhaus wird zur „Zwergenstube“

Kerstin Juntke ist eine von sechs Frankenger Tagesmüttern, die sich zu Hause um Kinder im Krippenalter kümmern.

VON UWE LEMKE

DITTERSBACH – Im Erdgeschoss des Einfamilienhauses im Frankenger Ortsteil Dittersbach herrscht wochentags Hochbetrieb. Kerstin

Juntke betreut fünf Kinder bei sich zu Hause. Bereits von draußen kann man sehen, dass das „Zwergenland“ ein kinderfreundlicher Ort ist, wo Mädchen und Jungen im Alter von sechs Wochen bis zu drei Jahren liebevoll umsorgt werden.

Seit 2012 gehört Juntke zu den mittlerweile sechs Tagesmüttern, die es in Frankenberg und den Ortsteilen gibt. „Ich war vorher als Restaurantfachfrau tätig, wir wohnten auf der Lützelhöhe in Frankenberg. Da ich gern mit Kindern arbeite, hatte ich mal bei der Stadt angefragt.

Auch habe ich mich ans Jugendamt gewandt“, berichtet sie, die selbst zwei Jungs im Alter von 15 und 23 Jahren hat. Und es klappte mit dem Job als Tagesmutter. Nach einer Schulung, die 160 Stunden umfasste, wurde sie in den Betreuungsplan der Stadt aufgenommen.

„Wir haben unser Haus etwas umgestaltet. Unten wurden die Räume für die Kinderbetreuung geschaffen, unsere Schlafräume wurden oben eingerichtet“, berichtet sie. Seit 2012 betreut sie wochentags, jeweils von 6.30 bis 17 Uhr die Klei-

nen. Nach dem Frühstück geht es ins Freie. 11 Uhr gibt es Mittagessen, von 12 bis 14 Uhr ist Mittagsruhe. Gegen 14.30 Uhr ist Vesperzeit, bevor zwischen 16.30 und 17 Uhr die letzten Kinder von ihren Eltern wieder abgeholt werden. Zwischen durch wird gespielt, gebastelt und gemalt. Auch das Außengelände präsentiert sich kindgemäß mit Sandkasten, Rutsche und Spielhaus. „Das Schöne ist, die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten und zuzuschauen, wie sie jeden Tag etwas Neues lernen“, sagt Kerstin Juntke.

ANZEIGEN

Traueranzeigen

Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt. Johannes 11.25

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Dr. med. Hans-Ullrich Katschinsky
* 19.08.1954 † 04.09.2015
Eppendorf Freising

In tiefer Trauer
Familie Katschinsky
Schwester Uta Rast mit Familie

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. September 2015, um 13.15 Uhr auf dem Friedhof in Eppendorf statt.

Am 6. September 2015 verstarb nach kurzer Krankheit unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

Rudolf Lange
geboren am 11. Juli 1918

In stiller Trauer
seine lieben Kinder, Enkel und Urenkel im Namen aller Angehörigen

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Urnenbeisetzung zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreis statt.

Unvergessen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Cousine, Frau

Gerda Mey
geb. Serfert
* 1. November 1925
† 3. September 2015

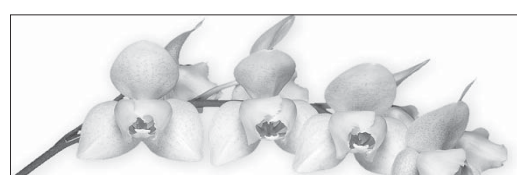
In stiller Trauer
Tochter Sabine und Horst Enkelin Katrin Urenkel Eric, Clemens und Carl-Friedrich sowie Angehörige

Die Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Liebevolle Grabgestaltung
Dekorationen, Schmuck und Arrangements

Wer einen geliebten Angehörigen verloren hat und dessen Grab sucht, drückt seine Verbundenheit gern auch dadurch aus, dass er die Grabstätte regelmäßig pflegt und dekoriert.

Buch, Hardcover, 96 Seiten, Format 23 x 17 cm
9,99 €



Anzeigen nehmen wir vertrauensvoll unter dem kostenlosen Service-Telefon 0800 80 80 123 entgegen. Gedichte, Kondolenzsprüche, Ratgeber- und Gedenkseiten online unter www.freiepresse.de/gedenken

Dieser Artikel ist in allen Freie Presse-Shops erhältlich. www.freiepresse.de/shop